englischen Stempeln und Zeichen versehen, in die Welt gesandt, damit aber auf eigene Kosten den Ruhm fremder Nationen vermehrt und befestigt haben. An guten und soliden Fabrikaten hat es in Deutschland noch nie gefehlt; wer daher solche Waare auf den Markt bringt, wird sich überall nur dadurch Geltung verschaffen, daß er sich nicht scheut, mit seiner Firma für die Güte der Waare einzustehen. Die Anbringung der eigenen Firma auf dem betreffenden Fabrikat ist ja die beste, die wirksamste Annonce und das einfachste Mittel, allgemein bekannt zu werden. Verdanken doch die berühmtesten Industriellen Frankreichs, Englands und Amerikas ihren Weltruf vor Allem dem Selbstbewußtsein, das sie dazu drängte, von vornherein allen ihren Erzeugnissen, wo dies nur irgend thunlich, den echten Geburtsschein mit auf den Weg zu geben. Auch an manchem deutschen Fabrikat, leider nur an wenigen, sehen wir die bedeutenden Erfolge eines derartigen Verfahrens, so z. B. an Faber, welcher jedem einzelnen Bleistift seinen weitberühmten Namen aufzudrücken pflegt. — Der große Geist, das patriotische Gefühl, das seit wenig Monden durch Deutschland sich Bahn gebrochen, hat allerdings schon Manches gebessert; man wagt nicht mehr, die mit französischen Etiquetten versehenen Waaren in der Heimath anzubieten, indeß muß und wird es auch dahin kommen, daß jeder deutsche Fabrikant eine Ehre darin sucht, auch allen ins Ausland gehenden Erzeugnissen die eigene Firma beizugeben.

Um den in Frage stehenden Zweck zu erreichen, ist es freilich hier und da erforderlich, mehr Sorgfalt als bisher auf die Fabrikation selbst zu verwenden, auf gutes Material und geschmackvolle Ausstattung zu halten, die Arbeiter ihrer größeren oder geringeren Tüchtigkeit entsprechend und im Allgemeinen besser zu bezahlen, die aus Frankreich verwiesenen geschickten Arbeiter dauernd an ihre Heimath zu fesseln und zu vermeiden, daß die bessern Kräfte — eine leider nur zu bekannte Thatsache — ins Ausland wandern und dort den Ruf der fremden Industrie fördern helfen, endlich aber, daß man für eine technische Heranbildung der Arbeiter Sorge trage und dadurch tüchtige, denkende Gehülfen schaffe. Ebenso darf der Fabrikant es nicht verschmähen, in gewissen Fällen selbst noch zu lernen, um mit den Fortschritten und Erfindungen der Neuzeit auf dem weiten Gebiete der Industrie aller Länder gleichen Schritt halten zu können. Dringend nöthig aber ist vor Allem eine nähere Verbindung unter den Industriellen der einzelnen Branchen zur Einführung einer selbstständigen deutschen Mode; hierzu gehört selbstverständlich die Gründung von Fachjournalen und Modezeitungen ꝛc., soweit dieselben noch nicht vorhanden. Den solchergestalt vereinten Kräften wird es dann sicher gelingen, den Staat zur Errichtung von höhern Kunstschulen, der Sache zur Förderung, durch Ausstellungen geläutert wird, zu gewinnen, ferner bei Abschluß von Handelsverträgen zum Nutzen der betreffenden Branchen zu agitiren u. s. w.

Alle diese Bestrebungen vermögen jedoch nur dann einen durchschlagenden Erfolg zu erzielen, wenn das deutsche Publicum dieselben thatkräftig und nachhaltig unterstützt. An den deutschen Frauen, den gefährlichsten Beschützerinnen und Verbreiterinnen der französischen Moden, ist es, dem wälschen Modetand, für den Millionen jährlich nach Frankreich gesandt worden, den Krieg zu erklären und sich so zu kleiden, wie es den Sitten unseres Volkes angemessen. Zum Ueberfluß aber mag noch der enormen Preise gedacht sein, welche für französische Mode-Artikel (die zu einem guten Theil von deutschen Händen gefertigt, nach Paris gesandt und von dort unter französischer Etiquette, mit doppelt hoher Steuer belastet, wieder nach Deutschland als echt ausgeschickt wurden) gezahlt wurden. Wir haben bereits Beweise des wohlthätigen Einflusses, welchen das Fehlen der französischen Concurrenz ganz besonders auf unsere Sammet- und Seiden-Industrie, die Blumen- und Feder-Fabrikation und noch viele andere Branchen hervorgebracht hat, und dürfen deshalb nicht eher rasten, als bis das große Werk der deutschen Selbstständigkeit auch auf dem Gebiete der Mode vollbracht ist und die deutsche Mode gleichberechtigt und gleichgeachtet neben der mode de Paris dasteht.

Der sich hieran schließende zweite Vortrag bildete gewissermaßen die Einleitung zur Discussion. Der Vortragende (ebenfalls ein Vereinsmitglied) faßte den Begriff der Mode-Industrie in einem weitern Sinne auf, indem er darunter die gesammte, der Mode dienende Industrie eines Landes verstehe, gleichviel ob die Erzeugnisse aus Seide, Wolle oder Baumwolle, aus Metall, Glas oder Porzellan, aus Holz, Papier, Leder oder andern Stoffen bereitet würden. Wir wollen, so fährt Redner fort, bekennen, daß die Franzosen uns seither auf verschiedenen wichtigen Gebieten der Industrie voraus gewesen sind; daß sie es nicht auf allen Gebieten gewesen, dies haben ihnen am eindrucksvollsten die deutschen Geschütze vor Straßburg, vor Paris und an andern Orten bewiesen. Sie sind uns voraus gewesen besonders in denjenigen Industriezweigen, bei denen es sich um geschmackvolle Muster, um kunstvolle Ausstattung, um elegante gefällige Form handelte, also auf dem Gebiete der Mode-Industrie und des mit derselben im engsten Zusammenhange stehenden Kunstgewerbes. Hier dürfte es für uns Deutsche energische und nachhaltige Anstrengungen kosten, um unsere Nachbarn zu erreichen, geschweige denn zu übertreffen. Die jetzt aus bekannten Gründen darnieder liegende französische Industrie wird sich nach Beendigung des Kriegs wieder emporraffen, und mit verdoppeltem Eifer werden die Fabrikanten das Verlorene wieder zu gewinnen suchen. Sie werden Unterstützung finden bei den zahlreichen Völkern, welche seither Haupt-Consumenten französischer Industrie-Erzeugnisse waren. Es ist eine unbestrittene Thatsache, daß in einer Menge von Staaten, z. B. dem großen Gebiet von Süd-Amerika, ferner Mexico, Rußland, den Donaufürstenthümern ꝛc. eine große Voreingenommenheit für französische Erzeugnisse existirt, die nur schwer zu beseitigen sein dürfte. Wohl haben sich manche Firmen jener Länder während des Kriegs in ihrer Noth nach deutschen Bezugsquellen für Artikel der Mode-Industrie, welche sie sonst nur in Frankreich kauften, umgesehen; sie haben sich eben zu helfen gesucht, so gut es gehen wollte, aber — mit wenigen Ausnahmen vielleicht — werden alle diese Geschäftshäuser, sobald sie nur können, sich wieder ihren früheren Bezugsquellen zuwenden, eben weil ihre Voreingenommenheit für französische Erzeugnisse eine große ist. Einkäufer aus Rußland und den Donau-Fürstenthümern, die sonst nur in Paris kauften, und die eben nothgedrungen die letzte Leipziger Michaelismesse besuchten, haben erklärt: „Wir finden in Deutschland nicht Das, was wir brauchen. Paris liefert uns für uns wichtige Artikel, die in Deutschland effectiv nicht zu haben sind.“ Die Franzosen haben überhaupt verstanden, jedem einzelnen Volke die Stoffe, die Farben, die Façons, die Dessins zu liefern, die eben dem Geschmacke dieses Volks entsprachen.

Ein anderer gewichtiger Umstand für das französische Uebergewicht in der Mode-Industrie lag in der Errichtung und Unterhaltung von Fachschulen (besonders Zeichen- und Modellir-Schulen) von Seiten der Regierung, sowie in der Förderung großer, kostbarer illustrirter Werke, deren Einfluß auf die Herstellung geschmackvoller Kunsterzeugnisse ein unverkennbarer ist, andererseits durch den Musterschutz und das streng gehandhabte Patentwesen. Wie weit das Uebergewicht Frankreichs über andere Länder hinsichtlich der Mode-Industrie geht, dafür zeugt in vollgültigster Weise das Factum, daß von England aus, welches doch gleichfalls eine große und bedeutsame Industrie entwickelt, schon seit Jahren beträchtliche Partien von Geweben oder gewebten Kleiderstoffen nach Frankreich gesandt wurden, um dort bedruckt zu werden und so nach England zurückzukehren, um nunmehr als englische Fabrikate in die Welt hinaus zu wandern.

Zur Beantwortung der obenangestellten wichtigen Frage, d. h. zur Bezeichnung der Mittel Behufs Erreichung einer selbstständigen Mode-Industrie durch die Deutschen, stellt der Vortragende ebenso, wie dies in dem ersten Vortrage geschehen, den Zeichen-Unterricht in den Vordergrund, und zwar den Zeichen-Unterricht schon in den Volks-, noch mehr aber in den Gewerbe-Schulen. Nichts ist geeigneter für die Ausbildung des Geschmacks und die Entwickelung des Schönheitssinns als gerade dieser Unterricht, den man leider in manchen Schulen zur Zeit noch den Luxus-Gegenständen, wie Jagd- oder Fischerpartien mit' Recht rechnete, werden, es müssen befähigte Lehrer den Zeichen-Unterricht ertheilen, entsprechend honorirt und den andern Lehrern gleichgestellt werden. Die Zahl der Gewerbeschulen muß bedeutend vermehrt und den besonders befähigten Schülern der Besuch derselben in jeder Weise von Seiten des Staates resp. der Gemeinden erleichtert, selbst, da nöthig, Unterstützung gewährt, ja es müssen tüchtige Leistungen prämiirt werden. Der Vortragende geht sodann weiter auf die Art und Weise des Zeichen-Unterrichts ein, constatirt, daß die deutschen Fabrikanten, wenigstens zu einem großen Theil da, wo sie mit den Franzosen hinsichtlich der Mode-Industrie nicht zu concurriren vermocht, durch Massen-Production und dadurch erzielte Billigkeit sich zu helfen versucht und immer nur mit Anfertigung geringerer oder höchstens mittlerer Qualitäten sich befaßt haben. Wohl giebt es rühmliche Ausnahmefälle, in denen deutsche Fabrikate an Schönheit Nichts zu wünschen übrig ließen, allein derartige Einzelheiten stoßen die Behauptung im Allgemeinen nicht um. Der deutsche Fabrikant muß nicht vorzugsweise geringe und mittle Qualitäten liefern, er muß sich auch an das Feinere und Feinste heranwagen, um selbst den höheren und höchsten Luxus mit seinen Erzeugnissen zu befriedigen. Damit aber (und auch hierin stimmt der Vortragende mit dem ersten Redner überein) der deutsche Fabrikant auch ein Feld des Absatzes für seine verfeinerten Producte findet, so müßte zunächst das patriotische Gefühl, der deutschen Consumenten wenigstens, von der Voreingenommenheit für französische Fabrikate abbringen. Die deutschen Frauen müßten sich lossagen von den corrupten, entstellenden französischen Moden, sie müßten nur deutsche Fabrikate zur Toilette verwenden; die deutschen Schneider und Kleiderhändler, Modistinnen und Andere müßten nicht mehr, wie zeither, nach Paris reisen, um dort Façons und Stoffe zu acquiriren.

Um aber auch dem Auslande zu imponiren, den Ausländer nach und nach von seinem Vorurtheil für französische Erzeugnisse abzubringen und ihn zu veranlassen, die feineren Gegenstände der Mode-Industrie mehr in Deutschland zu suchen, ist es nöthig, daß der deutsche Fabrikant, gleich seinen französischen Concurrenten, ein größeres Gewicht auf die Geschmacks-Eigenthümlichkeiten der einzelnen Völker legt und hier vor Allem neben dem soliden Fabrikat auf gewählte Dessins oder auf elegante Ausstattung Rücksicht nimmt. Soll indeß die Emancipation von Frankreich eine vollständige sein, dann ist es nothwendig, daß neben den Erzeugnissen der Mode-Industrie auch alle andern, selbst die kleinsten Luxus- ꝛc. Sachen und Sächelchen deutscher Seits in Betracht gezogen werden.

Eine besonders wichtige Frage würde dahin gerichtet werden, ob auch bei uns der Musterschutz und ein für das ganze deutsche Reich gültiges Patentgesetz zu empfehlen sei. Mit Rücksicht auf die in dieser Richtung in Frankreich gewonnenen günstigen Resultate und die Wahrnehmungen in England und Amerika möchte wohl auch in Deutschland bei dessen jetzt erlangter einheitlicher Gestaltung die Einführung eines allgemeinen Gesetzes über Musterschutz und ein für das ganze Reich gültiges Patentgesetz zur Hebung der Mode-Industrie empfehlenswerth erscheinen.

Die hierauf eröffnete Discussion war eine äußerst interessante und den Gegenstand nach allen Seiten hin beleuchtende. Aus derselben ging hervor:

daß es schwer sei, vom Hergebrachten abzulenken, — doch werde es gelingen, das erstrebte Ziel zu erreichen durch eigenes Denken und Trachten der Fabrikanten, namentlich der in edeln Fabrikaten arbeitenden, durch Begründung einer selbstständigen deutschen Mode, durch Gewöhnung des Publicums an deutsches Fabrikat, durch größere Ausbildung der Arbeiter durch tüchtigen Zeichen-Unterricht und dergl., durch Musterschutz und Theilung der Arbeit.

Literatur.

Die Verlagshandlung F. A. Brockhaus in Leipzig hat soeben das erste Heft eines „Supplements zur elften Auflage des Conversations-Lexikon“ versandt. Obwohl die letzte elfte Auflage des Brockhaus'schen Conversations-Lexikon erst Ende 1868 zum Abschluß gelangte, unter gewöhnlichen Verhältnissen also den Ansprüchen an Neuheit und Vollständigkeit noch längere Zeit völlig genügen würde, hat es doch die Verlagsbuchhandlung, in richtiger Würdigung der außerordentlichen Ereignisse des Jahres 1870, für geboten erachtet, sofort den neuen wichtigen Stoff encyklopädisch bearbeiten zu lassen, und dem Hauptwerk im unmittelbaren Anschluß an dasselbe zuzuführen. Aus dem uns vorliegenden Heft, das mit einem Artikel über die Geschichte und Ziele der „Arbeiterbewegung“ endet, heben wir folgende neue Artikel hervor: „Alabamastreit“, „Alaska“, „Albert, Kronprinz von Sachsen“, „Alpenbahnen“, „Alpenvereine“, „von Alvensleben“, „Amadeus I.“, „Graf Andrassy“, „Anilinfarben“, „Anthracen“, und als wesentlich umgearbeitet und vermehrt die Artikel: „Aachen“, „Abyssinien“, „Actiengesellschaft“, „Afrika“, „Agriculturchemie“, „Aegypten“, „Algerien“, „Amiens“, „Anthropologie“, „Antonelli“, „Arago“. — Nach dem Prospect soll der gesammte Stoff in etwa 12 Heften zum Preise von 5 Ngr. untergebracht werden, mithin der Umfang des Ganzen voraussichtlich einen Lexikonband nicht überschreiten.

Handel und Industrie.

Am 6. März wird eine neue Bundesanleihe der Vereinigten Staaten dort und in Europa aufgelegt. Dieselbe umfaßt erstens Obligationen im Gesammtbetrag von 500,000,000 Doll., zahlbar in Gold nach Belieben der Vereinigten Staaten zehn Jahre nach deren Emissionsdatum und vierteljährlich in Gold zahlbare Zinsen von fünf Procent per annum tragend; zweitens Obligationen im Gesammtbetrag von 300,000,000 Doll., zahlbar in Gold nach Belieben der Vereinigten Staaten fünfzehn Jahre nach deren Emissionsdatum und vierteljährlich in Gold zahlbare Zinsen von vier Procent per annum tragend; drittens Obligationen im Gesammtbetrag von 700,000,000 Doll., zahlbar in Gold nach Belieben der Vereinigten Staaten dreißig Jahre nach deren Emissionsdatum und vierteljährlich in Gold zahlbare Zinsen von vier Procent per annum tragend. Zeichner auf diese Anleihe werden in folgender Weise berücksichtigt werden: Erstens Zeichner für gleiche Beträge von jeder Classe Obligationen; zweitens Zeichner für gleiche Beträge der mit vier und ein halb Procent und fünf Procent verzinslichen Obligationen; drittens Zeichner für fünfprocentige Obligationen. Bei Subscription ist Seitens des Unterzeichners ein Deposit von zwei Procent des gezeichneten Betrages zu hinterlegen, welches von der Regierung bei Ablieferung der Obligationen in Rechnung gebracht wird; Zahlung ist zu leisten entweder in gemünztem Golde (coin) oder in Vereinigten Staaten-Obligationen, bekannt als Fünf-Zwanziger, zu deren Pariwerth. Der Erlös in Gold wird auf Einlösung von Fünf-Zwanziger-Obligationen verwandt werden. Die Obligationen oben aufgeführter verschiedener Classen und deren Zinsen sind frei von Zahlung irgend welcher Steuern oder Abgaben an die Vereinigten Staaten sowohl, wie auch von Besteuerung in irgend einer Weise durch Staats-, Municipal- oder Local-Behörden. Bei Verfall werden die letztemittirten Obligationen ihrer Classe und Nummer nach, wie vom Finanzminister zu bezeichnen, zuerst eingelöst werden.

Die Gothaer Lebensversicherungsbank hat mehrere Zusatzbestimmungen zu ihrer Verfassung erlassen, von welchen die weitaus wichtigste diejenige zu §. 53 ist. Danach können Versicherungen auf Lebenszeit künftig auch in der Weise abgeschlossen werden, daß für dieselben nicht eine sich gleich bleibende Prämie, sondern eine Anfangs (während der ersten fünf Jahre) niedrigere, später entsprechend höhere Prämie zu entrichten ist. Der Zutritt zur Bank, wie zu anderen ähnlichen gegenseitigen Anstalten wird nicht wenig durch den Umstand erschwert, daß der Versicherte fünf Jahre hindurch die hohe Bruttoprämie zu entrichten hat, ehe sich dieselbe durch den Genuß der Dividende ermäßigt. Diese Erschwerung wird durch jene Einrichtung gehoben. Nach einem weiteren Zusatz zu §. 65 der Bankverfassung können ausscheidende Banktheilhaber statt der Abgangsentschädigung für die zeitherige Police eine andere reducirte, aber beitragsfreie, bei ihrem Tode zahlbare Police erhalten, sofern die Rechnungsgrundsätze der Bank dieselbe auf eine Versicherungssumme von wenigstens 100 Thlr. zu stellen erlauben. Wichtiger als diese Bestimmung ist aber der gleichzeitig veröffentlichte Beschluß des Bankvorstandes, durch welchen die Abgangsentschädigung für ausscheidende Versicherte, namentlich für solche, welche im vorgerückteren Alter ihre Versicherung aufgeben, wesentlich erhöht worden ist. Beträgt die Reserve weniger als 10 % der Versicherungssumme, so wird die Hälfte derselben, neben den rückständigen Dividenden, gewährt, beträgt sie 10 % und darüber, so steigt mit dem Betrag der Reserve auch das Ratenverhältniß der Rückvergütung und zwar so, daß wenn die Reserve über 80 % der Versicherungssumme ist, der volle Betrag derselben als Abgangsentschädigung gewährt wird. Durch diese reichliche Rückvergütung wird namentlich älteren Banktheilhabern, welche nicht mehr im Stande sind, die Beiträge fortzuzahlen, der Austritt erleichtert. Je nach ihrer Wahl empfangen sie die Abfindung baar, oder in einer beitragsfreien, bei ihrem Tode zahlbaren Police. — Durch einen Zusatz zu §. 69 der Verfassung werden den Versicherten, welche zeither zu jeder Reise über Europa hinaus die Genehmigung der Bank einzuholen und nach Umständen eine Zuschlagsprämie zu entrichten hatten, die Reisen nach Nordamerika unter gewissen auch sonst gewöhnlichen Bedingungen und innerhalb gewisser geographischer Grenzen (zwischen 38 und 50 Grad nördlicher Breite und nicht westlicher als der Mississippi) frei gegeben.

Concurs-Nachrichten.

Sachsen. Kaufmann Adolf Krieger in Zittau. Anmeldungstermin 21. März. Güter- und Streitverwalter: Adv. Oppermann daselbst. (Bezirksgerichtsamt Zittau) — Fabrikant Carl August Albrecht in Neu-Eibau. Anmeldungstermin 16. März. (Gerichtsamt Ebersbach.)

Auswärtige Fallitments. In dem Concurs des Tuchfabrikanten Julius Hager in Spremberg ist eine zweite Anmeldungsfrist, bis zum 21. März anberaumt, in dem Concurs des Färbers Abraham Jacob in Sandberg (Kreisgerichts-Deputation Gostyn) der 8. März und in dem des Kaufmanns Robert Hoppe in Danzig der 7. März zum Accordtermin anberaumt und der Concurs der Handelsfrau Friederike Frosch in Halle a. S. durch Vertheilung der Masse beendigt worden. — Englische und amerikanische Blätter melden die Fallitments der Firma Bernon & Co. in Dudley, des Schiffs-Lieferanten Walter Brothers in Philadelphia und des Importeurs von Kurzwaaren M. Moß in Melbourne. Die Creditoren der falliten Kaufleute Liebert & Rogerson in Manchester und London haben die Abwickelung der Geschäfte der Firma im Wege des Concurs-Verfahrens beschlossen.

Allgemeine commerzielle Notizen.

Am 5. März General-Versammlung des Leipziger Vorschuß-Vereins, in Leipzig.

Arithmetische Aufgabe

von R. Sch.

Aus den Ziffern 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9 sollen Zahlen und zwar ganze Zahlen oder echte Brüche (die Zähler kleiner als die Nenner) gebildet werden, die 100 als Summe geben. Alle Ziffern sind zu benutzen, jede jedoch nur einmal. Beispiel. Wäre unter denselben Bedingungen die Summe 103 verlangt worden, so ließe sich folgende Auflösung geben:

$$\begin{array}{r} 56\tfrac{1}{2} \\ 39\tfrac{4}{8} \\ 7 \\ \hline 103. \end{array}$$

Die Auflösung folgt in der Nummer vom 19. März.

Lösung der arithmetischen Aufgabe

in Nr. 50 d. Bl.

Die Auflösung dieser von Herrn R. gestellten Aufgabe sandten ein: Albert Barbe, H. Voigt, A. H. T. S., C. Schaffenius. Außerdem waren mehrere unrichtige Lösungen eingegangen. Die Lösung selbst war hierbei ohne Ausnahme mittelst des bekannten Verfahrens angefertigt, nach welchem die Zahlen in geraden Linien in ihrer natürlichen Ordnung aufeinander folgen müssen. Die Aufgabe läßt aber auch Lösungen zu, bei welchen die Zahlen vollkommen ungeordnet auftreten. In nachstehender Lösung (von R. Sch.) z. B. befinden sich die Zahlen 1, 113 und 225 (die erste, mittelste und letzte), sowie 100 in den Ecken, 200 in der Mitte. Jede mit den Seiten des Quadrats parallel laufende Reihe und jede der beiden Diagonalen zeigt die verlangte Summe 1695.

1	17	138	201	193	52	114	218	165	71	44	80	169	132	100
158	75	41	89	170	124	102	10	16	137	198	186	58	112	219
25	136	197	183	51	118	217	159	68	45	86	179	125	94	12
69	38	90	176	134	95	4	27	145	196	182	48	111	223	157
147	205	181	47	108	216	163	67	39	83	180	131	104	5	19
37	84	173	135	101	14	20	139	207	190	46	107	213	156	73
199	192	55	106	212	153	66	43	82	174	128	105	11	29	140
88	172	129	98	15	26	149	200	184	57	115	211	152	63	36
185	49	117	220	151	62	33	81	178	127	99	8	30	146	209
171	133	97	9	23	150	206	194	50	109	222	160	61	32	78
59	110	214	162	70	31	77	168	126	103	7	24	143	210	191
123	96	13	22	144	203	195	56	119	215	154	72	40	76	167
116	224	155	64	42	85	166	122	93	6	28	142	204	188	60
92	3	21	148	202	189	53	120	221	164	65	34	87	175	121
225	161	74	35	79	177	130	91	2	18	141	208	187	54	113